senenbildung/Weiterbildung. Von dieser ist explizit aber erst auf S. 51 die Rede. Im zweiten Teil erläutern sie in Abgrenzung zur Systemtheorie von Parsons und Luhmann die Entstehung der Disziplin mit Hilfe der Konflikttheorie gesellschaftlicher Felder und des Ansatzes der Gouvernementalität.
Zur Sache kommen sie die dann in der zweiten Hälfte des Buchs, wenn sie zunächst die im Feld Erwachsenenbildung möglichen theoretischen Positionen anhand von drei Achsen bestimmen. Die erste Achse ist durch die Endpunkte der theoriebildenden empirischen und der evaluativen Forschung gekennzeichnet, die zweite durch die Endpunkte der „neutralen" Beobachtung und der Einnahme eines normativen Standpunkts und die dritte durch die Endpunkte des empirischen und des nichtempirischen Vorgehens. In diesem dreidimensionalen Raum lassen sich die Positionen der Akteure – hier die der wissenschaftlichen Autoren – verorten. Es geht also um die vom Feld ermöglichten, um die Vorherrschaft kämpfenden Formen des theoretischen Sprechens über Erwachsenenbildung.
Wenn die Autoren im letzten Teil die Veränderungen beschreiben, die das Feld der Erwachsenenbildung gegenwärtig unter dem Druck anderer Felder erlebt, legen sie selbst als neue Position des theoretischen Sprechens über Erwachsenenbildung eine ausführliche gouvernementalitätstheoretische Analyse vor, die die Selbsttechnologien im makrodidaktischen Bereich und im Sektor der Anbieter sowie die Auswirkungen neoliberaler Formierungen auf die Feldautonomie untersucht.
Das Buch unterscheidet sich von anderen Einführungen in die Erwachsenenbildung weniger durch den von ihm gewählten theoretischen Bezug als durch die besonders zu Beginn starke Einbindung in die allgemeine Erziehungswissenschaft. Es lohnt sich im Übrigen auch für Erwachsenenbildner, den ersten Band zu lesen – nicht nur, weil dort immer wieder Beispiele aus der Erwachsenenbildung angeführt werden.
Die Autoren benennen klar ihre Ausgangsposition, nämlich ihre Interpretation der gegenwärtigen (bundesrepublikanischen) Gesellschaft als eine neoliberale, und ihre Befürchtung, dass das Feld der Erwachsenenbildung unter dem Druck des Einflusses durch andere Felder, also durch Ökonomisierung, einen Autonomieverlust erleiden könnte. Dabei grenzen sie sich nicht nur von der Systemtheorie (und dem Konstruktivismus), sondern auch von der Kritischen Theorie ab.
Wer sich über die Anwendungsmöglichkeiten einer von Foucault inspirierten Machtanalytik auf den Bereich der Erwachsenenbildung informieren und die durchaus kämpferische Behauptung einer neuen Position in der Erwachsenenbildungstheorie verfolgen will, dem sei diese ebenso fundierte wie engagierte Darstellung empfohlen. Ob allerdings die Mühe, die ihre Lektüre verlangt, von Studierenden in den neuen Bachelor-/Master-Studiengängen erbracht werden wird, bleibt abzuwarten.

Sigrid Nolda

Galiläer, Lutz
Pädagogische Qualität
Perspektiven der Qualitätsdiskurse über Schule, Soziale Arbeit und Erwachsenenbildung
(Juventa Verlag) Weinheim und München 2005, 278 Seiten, 24,50 Euro,
ISBN: 3-7799-1676-2

Die Frage nach der pädagogischen Qualität ist ein sowohl bildungs- und sozialpolitisch als auch erziehungswissenschaftlich aktuelles Thema, das sich übergreifend auf alle pädagogischen Praxisfelder bzw. Teildisziplinen – hier in Auswahl Schulpädagogik, Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung – bezieht. Im Gegensatz zur verbreiteten pragmatischen Behandlung der Thematik setzt Galiläer eher grundsätzlich an: Er untersucht die erziehungswissenschaftlichen Diskurse über Qualität, inwieweit diese in der Lage sind, die in der Bildungspraxis vorherrschende effizienz- und effektivitätsorientierte Qualitätsdiskussion wissenschaftlich zu durchleuchten und verallgemeinerungsfähige Kriterien für pädagogisch verstandene Qualität zu entwickeln. Entgegen der üblicherweise engen Perspektive der pädagogischen Subdisziplinen wird in diesem Band eine übergreifende und vergleichende Sichtweise angelegt. Ein wissenschaftlich weiterführender und praktisch bedeutsamer Befund liegt dabei in dem Nachweis der grundsätzlichen Ähnlichkeit der Qualitätsanforderungen und -konzepte quer über alle pädagogischen Bereiche hinweg.
Bei der Frage der „Schulqualität" zeigt Galiläer deutlich die Diskrepanz zwischen päda-

gogischer Diskussion und den verordneten Schulreformen: Im Fokus der erziehungswissenschaftlichen Sicht stehen Debatten um „gute Schule", „guten Unterricht" und den „guten Lehrer" sowie die Schulentwicklung und die Professionalität des Lehrpersonals. Die gesetzliche Verpflichtung auf Schulprogrammentwicklung und Evaluation entspricht dagegen der Logik eines Top-down-Reformprogramms und den Kriterien des politisch-administrativen Systems. An der schulpädagogischen Forschung kritisiert der Autor in diesem Zusammenhang, dass sie meist ohne Infragestellung ihrer normativen Prämissen die Frage der pädagogischen Qualität „lange Zeit mehr unter dem Gesichtspunkt der Reform von Schule denn unter dem ihrer distanzierten Analyse diskutiert" hat (S. 84).

In der Sozialpädagogik/Sozialarbeit werden nach Galiläer die sich aus der sozialpolitisch angeordneten „neuen Steuerung", der aktuellen Grundsatzreform des Sozialstaats und den entsprechenden Gesetzesnovellierungen ergebenden Tendenzen der Deregulierung und der Rationalisierung der sozialen Arbeit/Pädagogik aus wissenschaftlicher Sicht als äußerer Druck, Impuls und Chance wahrgenommen, diesen politisch instrumentellen Kriterien fachlich fundierte Qualitätsstandards von sozialer Arbeit als Dienstleistung, von Fachlichkeit und Professionalität programmatisch gegenüber zu stellen.

In Bezug auf die Qualitätsdiskussion in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung wird die erwachsenenpädagogische Sicht auf begründete Qualitätskriterien, die Professionalität des Personals und Prinzipien einer teilnehmer- bzw. wissenschaftsorientierten Erwachsenenbildung analysiert. Dabei hebt Galiläer in Anschluss an Harney und Nittel (S. 211 ff.) die Unterschiedlichkeit der Sinnsysteme Organisation und Professionalität und deren jeweilige Rationalitätsmuster hervor, die zentraler Gegenstand einer „professionellen Selbstaufklärung" zu sein hätte. Einen Grund für die nur marginale Bedeutung einer erwachsenenpädagogischen bzw. professionellen Perspektive im Rahmen der vorfindlichen Qualitätsentwicklungspraxis sieht Galiläer in der auf dem Weiterbildungsmarkt vorherrschenden Fixierung auf Organisations- und Marketingfragen im Rahmen der bildungspolitisch gewünschten Qualitätssicherung.

Bilanzierend begründet Galiläer, warum die Qualität pädagogischer Tätigkeit – die hier an der Situationsadäquatheit, der Problemlösungsfähigkeit und der Förderung der Autonomie der Adressaten festgemacht wird – weniger durch äußere, formale Verfahren entwickelt werden kann, sondern dass Optimierungspotenziale eher in der qualitativen Bewertung der gegebenen Praxis liegen. Eine solche evaluative Qualitätsentwicklung und -sicherung muss sich aus Sicht des Autors auf die Kernprozesse einer Institution beziehen, begründet sich in feldspezifischen Theorien, basiert auf selbstreflexiven Diskussionen über Ziele, Ansprüche sowie Aufgaben und ist für Innovation und alternative Lösungen offen.

Nach Galiläer soll Erziehungswissenschaft zuallererst und wesentlich eine Theorie über eine Praxis sein, d. h. dass zur „Klärung ihrer Gegenstände ... aus einer möglichst neutralen, distanzierten Perspektive Daten und theoretische Modelle erzeugt werden, die einer Prüfung nach logischen und methodologischen Kriterien standhalten" (S. 242). Einer solchen kritischen Aufklärung der Diskussion um pädagogische Qualität hat sich Galiläer mit großer Sachkenntnis gestellt. Die bildungspolitisch-administrativen Kontexte, die organisationsbezogenen Qualitätssicherungskonzepte, die professionsbezogenen Qualitätsüberlegungen und die erziehungswissenschaftlichen Diskurse in Schul-, Sozial- und Erwachsenenpädagogik werden in einem stimmigen systematischen Zugriff bearbeitet. Das Buch gibt einen sehr guten Einblick, welche Position die Erziehungswissenschaft und ihre Subdisziplinen in der Frage der pädagogischen Qualität einnehmen.

Walter Bender

Krug, Peter/Nuissl, Ekkehard (Hrsg.)
Praxishandbuch WeiterbildungsRecht
Fachwissen und Rechtsquellen für das Management von Bildungseinrichtungen
Loseblattwerk, mit CD ROM
(Luchterhand Verlag) München/Unterschleißheim 2004, ca. 720 Seiten, 98,00 Euro,
ISBN: 3-472-04740-2

Entwicklung und Verbreitung leistungsstarker digitaler Speichermedien haben bislang die Lektüre wissenschaftlicher oder belletristischer Texte – entgegen euphorischen Ankündigungen – nur wenig verändert, aber die